

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

W. Zimmermanns Großer deutscher Bauernkrieg

Zimmermann, Wilhelm

Stuttgart, 1913

[Text]

[urn:nbn:de:bsz:31-325975](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-325975)

solche Bauern ein, die unter unseren Herren wohnten, Ausländische nicht.“ Es gab abermals ein kleines Stückchen Revolution in der Stadt, doch ganz unblutig. Auch wurden noch am ersten Tag die erzbischöflichen Gerichtshäuser, das Zollhaus, überall das mainzische Wappen abgebrochen und zerstört; auch des Scharrichters Haus wurde dem Boden gleichgemacht; Bürger und Bauern fielen in den mainzischen Hof, in die Häuser etlicher Geistlichen, machten aus Klosterkirchen Pfarrkirchen und schlossen die Kirchen „der Papisterei wegen“. Nur im großen Spital hielt man Messe; da Doktor Konrad Klinge predigte, war Kirche und Kirchhof ganz voll. Den Mönchen in den Klöstern thaten sie große Plage; sie tranken ihren besten Wein aus Gölten und speisten aus ihren Speisekammern alles Köstliche weg.

In ähnlichem Geiste lief die Volksbewegung durch alle benachbarten sächsischen Lande. Zu Roda und Lobda sollen sich in die 3000, zu Neuenstadt und Pefink ebenso viel, zu Saalfeld 2000, um Gera und Ronneberg 4000, im Voigtland um Plauen in die 8000 gesammelt haben. „Sie haben,“ sagt Spalatin, der kurfürstliche Kanzler, „Grafen und Edelleuten vielerlei Bedrängniß erzeigt, ihre Häuser zum Theil geplündert und sie zu den zwölf Artikeln und in ihr Bündniß gedrungen.“

Die Zahlen mögen sehr übertrieben sein. Doch entwickelte Münzer eine fast unglaubliche Thätigkeit. Seine Sendboten erschienen und wirkten besonders auch hinter Plauen, im sächsischen Hochland, im Erzgebirge. Bergleute aus der Grafschaft Mannsfeld, so erzählen Nachrichten aus dem Erzgebirge, kamen in die Hochlande nach Zwickau, Schwarzenberg, Annaberg und Marienberg. Sie fanden als Bergleute leicht Arbeit und verbreiteten im Stillen unter ihren Mitgesellen die Lehre des neuen Gottesreiches, die münzerischen Artikel der Freiheit und Gleichheit. Bald sah man ein Lager von Bauern und Bergleuten, bis auf 1500, bei Elterlein und auf den Gütern des Abtes von Grünhain. Sie zogen auf Schlettau bei Annaberg, hieben die Thore ein, plünderten das Schloß, fielen ins Pfarrhaus und in mehrere Bürgerhäuser und trieben ihren Muthwillen. In Annaberg suchte man sie durch die Nachricht zu schrecken, als sei Herzog Georg von Sachsen im Anzug. Sie zogen auch schnell auf Grünhain zurück. Der Abt hatte sich mit den Mönchen nach Annaberg in seinen dortigen Hof geflüchtet. Aber auch hier enthielt er sich nur ganz heimlich und wagte die Nächte nicht im eigenen Hof zuzubringen; denn der gemeine Mann, wie die Bergleute zu Annaberg gingen mit ihren Herzen und Gedanken dem Fähnlein der Bauern nach. Da stieß noch ein zweiter Haufe von Zwickau her zu dem ersten. Das Kloster in der Aue, sowie das große Gotteshaus Grünhain wurden gelehrt und ver-

wüftet, die Kirche von Rajchau niedgerissen. Edelleute und Geistliche flohen in die festen Städte. Die Richter von Königswalbe, Mildenan, Schönbrunn, Arnstfeld bei Annaberg, die Rückerzwalder und Lauterbacher um Marienberg, die Dörfer um Wolfenstein sammelten sich um ein Fähnlein und vertrieben oder brandschatzten Geistliche und Edelleute, von denen Wenige in gutem Vernehmen mit ihren Hintersassen standen.

Die Bauern dieser Lande waren sehr gedrückt. Es gab zwar hin und wieder noch freie Leute, die für ihre Person keine Dienste zu leisten, aber doch auch für ihre Güter zu Abgaben verbunden waren; auch sie waren durch allerlei Mittel unterwürfig gemacht worden. Sonst waren es Eigenleute, Leibeigene, oder wenigstens unfreie Bauern, die „Nothbede geben, Bannwein trinken und nach Gnaden der Herrschaft dienen“ mußten. Die koburgischen Bauern waren außer den bestimmten Naturalabgaben und gewöhnlichen Beden (der rechten Gült) noch zur Nothbede verbunden, die der Landesherr ganz nach Willkür von Jedem fordern konnte. Wein oder Bier durfte er nur von seinem Herrn und sonst nirgends kaufen (Bannwein), in jedem Dorfe hatte nur der Herr das Schenkrecht. Dazu kamen ungemessene Spann- und Handfrohen. Klagen der Unterthanen über neue Auflagen als Gewalt und Unrecht wurden nicht beachtet, sondern auf die Landesbeschreibungen verwiesen, wo geschrieben stand: „Dies Dorf ist meines Herrn, er mag ihnen thun, was er will;“ oder: „die Bauern müssen thun, was meinem Herrn lieb ist;“ oder: „dem Gute mag man Gnade oder Gewalt thun.“

Solcher Druck war geeignet, den armen Mann, als die Peise des Aufstandes durch seine Berge gelte, schnell in die Waffen zu bringen; und seit mehr als einem halben Jahrhundert hatten die Bauern als Fußvolk in ihrer Herren Fehden mit Armbrust und Pfeil, mit Spieß und eisernem Dreschflegel, zuletzt wohl auch theilweise mit der Büchse gedient. Längst gab es bei ihnen eine Art Landsturm, und Jeder hatte seine bestimmte Rüstung und Waffe.

Die koburgischen Bauern waren auch früh auf, ihre Zwinger zu brechen, die weltlichen wie die geistlichen. Der Abt zu Weilsdorf, der dem Evangelium und seinen Verkündigern besonders unhold sich gezeigt hatte, floh auf das Schloß Heldburg. Das Augustinerkloster zu Königsberg flüchtete Briefe, Kleinodien, all sein Silbergeschirr auf die Veste Koburg; eben dahin flüchteten sich die Edeln; und wie der Abt sein Weilsdorf und andere Klöster, so sahen sie ihre Burgen in Flammen aufgehen; mehr als 24 an der Zahl; nur die festesten Plätze retteten sich aus der allgemeinen Verwüstung. Selbst das uralte Bergschloß Struf, das seit dem achten Jahrhundert ins Thal herabtrogte, fand durch die Bauern seinen Untergang.

Weniger fürchterlich, obgleich in Münzers nächster Nähe, waren die Bauern in der Grafschaft Hohenstein, die Klettenbergischen und Schwarzfeldischen, ihren Herren. Gegen achthundert hatten sich gesammelt und schwärmten unter zwölf Hauptleuten. Ihr Hauptquartier nahmen sie in der Abtei Walkenried; die Mönche hatten sich zuvor entfernt mit ihrem Abte Paul. Um die große Glocke zu Geschützen herabzuholen, zerbrachen sie den schönen Thurm der Kirche. Die beiden Grafen von Hohenstein, Heinrich und Ernst, zwangen sie, in ihre Bruderschaft einzutreten; sie mußten mehrere Male bei ihnen im Stift erscheinen, um ihren Waffenübungen anzuwohnen und mit zu exerzieren. Die Achthundert in Reih und Glied, Jeder mit seiner Waffe, die Grafen voraus, in ihrer Mitte der oberste Hauptmann, Hans Arnold, ein Schafhirt aus Bartelsfelde, so ging's dem Geierfug zu, ihrem Uebungsplatz. Nach einigen Schwankungen wandte sich der Schäfer zu dem Grafen. „Sieh, Bruder Ernst,“ jagte er, „den Krieg kann Ich führen; was kannst Du?“ — „Ei, Hans,“ antwortete der Graf, „sei zufrieden; das Bier ist noch nicht in dem Faß, darin es gähren soll.“ Die Bauern lachten nicht, und nur Bitten retteten den Grafen vor schlimmen Folgen seiner Antwort.

Während es rings um ihn gährte, wogte und stürmte, während die Seinigen es waren, die das Feuer anfachten und schürten, schien Münzer ganz ruhig zu Mühlhausen zu sitzen. In der Stille ließ er Geschütze von schwerem Kaliber im dasigen Barfüßerkloster gießen, stärkte seinen Anhang um Mühlhausen her aus der Bauerschaft, die ihm zuschwor, wohin er sie führe, ihm zu folgen; Pfeifer übte sie; während draußen Münzers Verbündete den Kampf eröffneten, wollte er seine Kraft recht rüsten und zusammenhalten für den entscheidenden Augenblick; denn er hatte noch viel zu rüsten. Fortwährend gingen Botschaften zwischen ihm und Oberschwaben, Franken und dem Rhein. Er hatte unter dem Bergvolk im Mansfeldischen längst seine alten Mitverschworenen Barthel und Bischof, und er verstand es, das Eisen warm zu halten und röther zu glühen. Er schrieb ins Gebirge:

„Die reine Furcht Gottes zuvor. Lieben Brüder, wie lange schläft Ihr? Seid nicht verzagt, nicht nachlässig; schmeichelt nicht länger den verkehrten Phantasten, den gottlosen Bösewichtern. Fahet an und streitet den Streit des Herrn. Es ist hohe Zeit. Haltet Eure Brüder all dazu, daß sie göttliches Zeugniß nicht verspotten; sonst müssen sie Alle verderben. Das ganze Deutsch-, Französisch- und Welschland ist erregt. Der Meister will ein Spiel machen, die Bösewichter müssen dran. Zu Fulda haben sie in der Osterwoche vier Stiftskirchen verwüstet. Die Bauern im Klettgau, im Hegau und Schwarzwald sind auf, dreißigtausend Mann

stark, und wird der Haufe je länger je größer. Allein das ist meine Sorge, daß die närrischen Menschen sich verwilligen in einen falschen Vertrag, darum, daß sie den Schaden noch nicht erkennen. Wo Eurer nur Drei sind, die in Gott gelassen, allein seinen Namen und seine Ehre suchen, werdet Ihr Hunderttausende nicht fürchten. Nur dran, dran, dran! Es ist Zeit. Die Bösewichter sind verzagt wie die Hunde. Reget an in Dörfern und Städten und sonderlich die Berggesellen mit anderen guten Burschen. Wir müssen nicht länger schlafen. Diesen Brief laffet den Berggesellen werden. Mein Drucker wird kommen in kurzen Tagen. Ich habe die Botschaft erhalten; ich kann es jetzt nicht anders machen. Selbst wollte ich den Brüdern Unterricht geben, daß ihnen das Herz viel größer sollte werden, denn alle Schlösser und Rüstung der gottlosen Bösewichter auf Erden. Dran, dran, dran! weil das Feuer heiß ist. Lasset Euer Schwert nicht kalt werden von Blut; schmiedet Pindepanck auf den Ambos Nimrods, werft ihm den Thurm zu Boden. Stellet Euch fürwahr männlich. Ihr werdet sehen die Hülfe des Herrn über Euch. Da Josaphat diese Worte hörte, da fiel er nieder. Also thut auch durch Gott, der Euch Stärke ohne Furcht der Menschen im rechten Glauben. Amen.

Gegeben Mühlhausen im Jahre 1525. Thomas Münzer, ein Knecht Gottes wider die Gottlosen.“

Auch an andere Bauerschaften schrieb er, auf zu sein; die Herren werden den christlichen Brüdern nicht widerstehen können; die Brüder im Land zu Franken werden nicht lange von ihnen sein, sondern bald über den Wald herein in Thüringen sich finden. Und er sagte recht; denn schon bildete sich vom Harz bis nach Würzburg eine lange Reihe von Bauernlagern.

Siebentes Kapitel.

Die Pffranken an der oberen Tauber.

Die Rotenburger Bauerschaft, das heißt der Theil, der nicht mit Florian Geyer hinwegzog, war damals im Lager zu Neusitz zurückgeblieben, drei Viertelstunden von der Stadt Rotenburg; sie lagerte bei dem Kirchhof, der mauerfest und hoch gelegen war. Wie ein Beobachtungsheer saß dieser Haufe hier, im Angesichte der Stadt, und beherrschte die Straße nach Anspach. Am 29. März, Nachmittags, ritten zweiunddreißig Hauptleute und Räte der Bauern zur gütlichen Handlung in Rotenburg ein: sie hatten es den Botchaftern des Stadtausschusses zugesagt. Sie sprachen